

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 78 (1952)  
**Heft:** 21

**Artikel:** Die Abstimmung im Tunnel  
**Autor:** Hilty, Hans Rudolf / Kobel, Alfred  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-491385>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

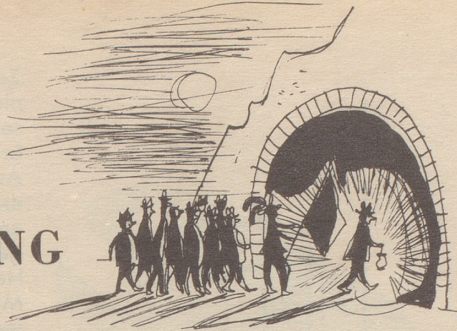
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## DIE ABSTIMMUNG



## IM TUNNEL

Brunnenwil und Batzentäl sind zwei Dörfer diesseits und jenseits eines kleinen Paßübergangs. Zu beiden Seiten des Berges leben die Leute in ausgesprochen ländlichen Verhältnissen. Doch hat jedes Dorf immerhin seine zwei oder drei Fabriklein und sein gutes halbes Dutzend von Vereinen. Schon in alten Zeiten pflegten die beiden Gemeinden über die erwähnte Paßstraße freundnachbarliche Beziehungen, und zuweilen geschah's, daß ein Brunnenwiler eine Batzentälerin freite oder ein Batzentäler eine Brunnenwilerin. Dieser Verkehr wurde noch reger, als beim Bau der Eisenbahn der Berg durchbohrt und die beiden Dörfer durch einen schnurgeraden Tunnel miteinander verbunden wurden.

Eines Frühlings nun stellten die beiden Rechnungsprüfer des Männerchors Batzentäl der Hauptversammlung den Antrag, der Verein möge eine neue Fahne anschaffen. Mit begeistertem Beifall wurde dieser Vorschlag gutgeheißen, und nachdem die Passivmitglieder, zumal die Inhaber der drei Fabriklein, tüchtig geschöpft worden waren, konnte der Vereinsvorstand daran gehen, den feierlichen Anlaß der Fahnenweihe vorzubereiten. Nichts war natürlicher, als daß dazu der befreundete Männerchor von Brunnenwil als Patenverein geladen wurde.

Die Brunnenwiler waren hocherfreut über diese Einladung, und der Vereinspräsident, Schullehrer seines Zeichens, ließ es sich nicht nehmen, das Soldatenlied «Es flattert eine Fahne dem Bataillon voran» eigens für die Fahnenweihe in Batzentäl umzudichten. Es hieß nun:

Es flattert eine Fahne  
dem Männerchor voran,  
und hinter ihr marschieren  
im Gleichschritt, vier zu vieren,  
die Sänger, Mann für Mann ...

Das mit dem ‚Gleichschritt‘ war allerdings im Hinblick auf die üblichen Sängerausflüge eine gelinde Übertreibung. Aber die redlichen Batzentäler mochten sich dadurch geschmeichelt fühlen. Auf alle Fälle wurde dieses Lied, vom Männerchor Brunnenwil mit wahrer Inbrunst dargebracht, der Höhepunkt der Fahnenweihe in der ‚Rose‘ zu Batzentäl. Und einer der besagten Fabrikhaber rechnete es sich zur Ehre an, daraufhin

dem ‚rührigen Patenverein‘ (wie er sich ausdrückte) ein weiteres Faß Bier zu spenden.

Dieses Faß mußte selbstverständlich geleert werden. Und so kam's, daß die Brunnenwiler ihren letzten Zug verfehlten. Indessen waren sie bereits in so sonniger Stimmung, daß sie sich darüber nicht grämten, vielmehr jubelnd dem Vorschlag ihres jungen Fähnrichs zustimmten, zu Fuß durch den Tunnel nach Brunnenwil zu marschieren. Die Batzentäler stellten ihnen gerne eine Laterne zur Verfügung und gaben ihnen das Ehrengelächel bis zum Tunneleingang.

Die tapfern Sänger mochten schon etwa die Hälfte des Weges zurückgelegt haben – ohne viele Worte, denn der Marsch durch das finstere Loch war doch nicht allen so behaglich –, da meinte einer, man könnte auch einmal ausprobieren, wie im Tunnel drinnen der Gesang töne. So stellten sie sich im

andern ebenso bestimmt: in der entgegengesetzten. Schier wären sie sich in die Haare geraten; denn da sie nur eine einzige Laterne bei sich hatten, konnten sie sich nicht trennen und nach verschiedenen Seiten fortziehen. Da kam der Präsident auf den rettenden Gedanken, eine Abstimmung anzuregen; er verstieg sich sogar dazu, dabei die Stimme der Mehrheit als unfehlbar, ja, als die Stimme Gottes zu verherrlichen.

Die Abstimmung fand statt. Es war – bei flackerndem Laternenlicht im finstern Gewölbe – wie ein Ferngericht. In gut demokratischer Weise fügte sich die Minderheit stillschweigend der Mehrheit – und alle zusammen kamen sie über kurzem wiederum in Batzentäl zum Tunnel hinaus!

Gottlob waren die dortigen Sänger noch immer in der ‚Rose‘ um ihre neue Fahne versammelt. Sie hießen die wiedergekehrten Brunnenwiler Brüder mit



Kreise auf; der Schullehrer erhob den Taktstock, und durchs nächtliche Gewölbe hallte es: «Es flattert eine Fahne dem Männerchor voran ...»

Als darnach die Sänger, durch den schauerlichen Widerhall eher geängstigt als ermutigt, weitermarschieren wollten, waren sie sich nun jedoch plötzlich nicht mehr einig, auf welcher Seite es nach Brunnenwil gehe. Die einen behaupteten steif und fest: in dieser Richtung, die

Freudengeheul willkommen und halfen ihnen treulich, die Stunden bis zum ersten Morgenzug durchzubringen - - -

So endet die Geschichte von der Tunnel-Abstimmung des Brunnenwiler Männerchors heiter. Aber sie stimmt mich doch immer wieder nachdenklich; und nicht selten erinnere ich mich dieser fröhlichen Episode, wenn ich am Montagmorgen nach eierem Abstimmungssonntag die Zeitung aufschlage ...